

Aktuelle Berichte

Jugendarbeitslosigkeit in Europa: Aktuelle empirische Befunde¹

9. August 2013

In aller Kürze

Die Jugendarbeitslosigkeit in Europa ist seit der Rezession 2008/2009 deutlich gestiegen, wenn auch von Land zu Land sehr unterschiedlich. Obgleich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit und dem Wirtschaftswachstum besteht, fällt auch dieser länderspezifisch sehr unterschiedlich aus. Dies gilt auch für die Länder, die derzeit am stärksten von Jugendarbeitslosigkeit betroffen sind. Setzt man den Verlauf der Jugendarbeitslosigkeit in Relation zur Arbeitslosigkeit der 25jährigen und Älteren, dann verlief der Anstieg bei den Jugendlichen während der Krise sogar leicht unterproportional. Grund dafür ist, dass das relative Arbeitslosigkeitsrisiko von Jugendlichen – also bezogen auf das Arbeitslosigkeitsrisiko der Über-25-Jährigen – schon vor dem Einsetzen der großen Rezession stark angestiegen war. Dies hat vor allem mit strukturellen Veränderungen zu tun, die das Risiko von Jugendlichen, während des Übergangs von der Schule in Beschäftigung arbeitslos zu werden, deutlich erhöht hat.

1) In leicht veränderter Form erschienen in: Wirtschaftsdienst, Jg. 93, Heft 8/2013, S. 572-574

Jugendarbeitslosigkeit – Unterschiedliche Messkonzepte

Die Jugendarbeitslosigkeit in Europa hat seit der großen Rezession die mit der sogenannten „Lehmann-Pleite“ eingeläutet wurde, in zwei Wellen 2008/9 und seit 2011 kontinuierlich zugenommen (Abbildung 1). Dies zeigt sich insbesondere, wenn man als Indikator die Arbeitslosenrate Jugendlicher² (YUER) heranzieht, welche den Anteil arbeitsloser Jugendlicher an allen jugendlichen Erwerbspersonen beziffert. Daneben existieren jedoch alternative Meßkonzepte:

- die Populationsrate arbeitsloser Jugendlicher (YPUER), die den Anteil arbeitsloser Jugendlicher an allen Jugendlichen abbildet.
- das NEET-Konzept³, ein erweitertes Erwerbslosigkeitskonzept, bei dem – neben den i.e.S. arbeitslosen Jugendlichen – auch arbeitsmarktferne Jugendliche, die sich nicht in Bildung, Ausbildung oder Beschäftigung befinden, als Risikogruppe in die Berechnung einfließen.

Empirische Befunde zeigen: Alle drei Meßkonzepte reagieren sensibel auf Veränderungen des Arbeitsmarktes für Jugendliche – wenn auch in unterschiedlichem Grad (Dietrich 2013a). Deutlich wird ferner, dass die länderspezifischen Arbeitslosenraten Jugendlicher auf Grund der unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung Jugendlicher in den europäischen Mitgliedsstaaten kaum vergleichbar sind. Für den internationalen Vergleich ist daher der Populationsanteil arbeitsloser Jugendlicher der geeignetere Indikator als die „klassische“ Arbeitslosenrate. Gemessen an der Jugendpopulation eines Landes sind die Anteile arbeitsloser Jugendlicher nicht nur niedriger, auch die Distanz zwischen den einzelnen Ländern ist erheblich geringer (ausführlicher Dietrich 2013a).

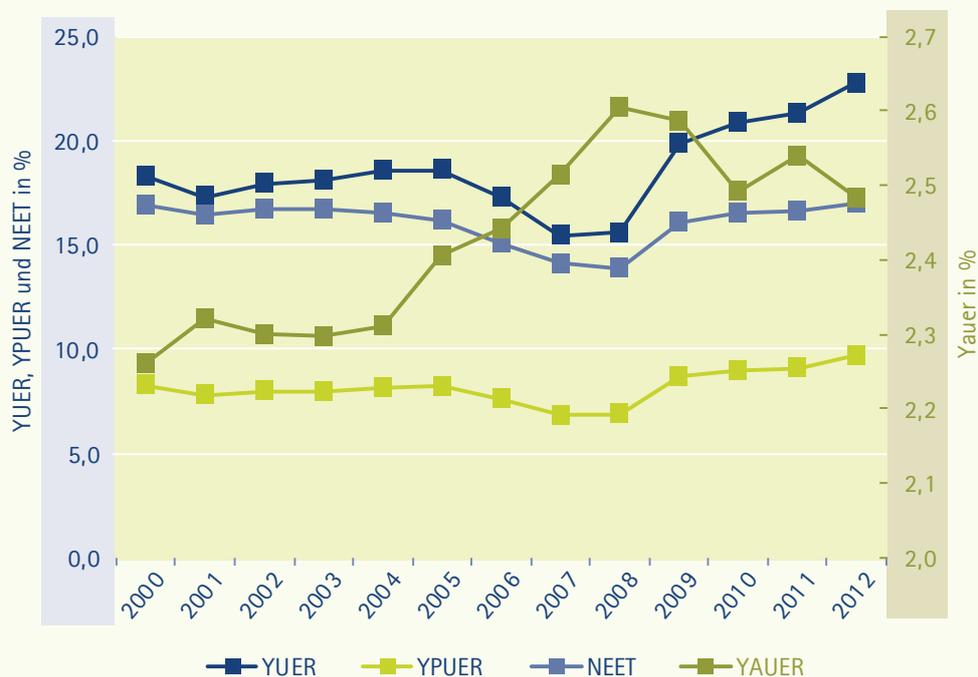
Jugendliche häufiger Arbeitslos als Ältere

Europaweit betrachtet liegt die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen erheblich über der älterer Erwerbspersonen. 2012 war die Jugendarbeitslosenrate um das 2,5fache höher als die Arbeitslosenrate der Über-24-jährigen (Dietrich 2013b). Anders als die derzeitige Diskussion vermuten lässt, ist europaweit die Arbeitslosenrate der Über-24-jährigen seit 2009 jedoch relativ stärker gestiegen als die der Jugendlichen. Die Relation beider Quoten (YAUER) ist demzufolge ab 2009 europaweit leicht gesunken (siehe Abbildung 1). Jugendarbeitslosigkeit ist also ein Teil des Europäischen Beschäftigungsproblems insgesamt (Dietrich 2012: 11ff).

2) Die hier präsentierten Befunde beruhen auf Daten aus dem European Labour Force Survey (LFS), der in allen Europäischen Mitgliedsländern jährlich durchgeführt wird. Arbeitslosigkeit ist dabei ein Erwerbsstatus, der von den Befragten berichtet wird, unabhängig davon, ob die Person auch bei der zuständigen Behörde registriert ist. Demzufolge unterscheiden sich die Arbeitslosenraten auf Basis des LFS von jeweils amtlich ausgewiesenen Arbeitslosenquoten der Mitgliedsstaaten. Für Deutschland liegt die LFS-basierte Arbeitslosenrate Jugendlicher leicht über der Arbeitslosenquote Jugendlicher, die von der Bundesagentur für Arbeit (BA) monatlich ausgewiesen wird.

3) Acronym für Not in Employment, Education, or Training.

Abbildung 1:
Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in den Europäischen Mitgliedsländern (EU27)
nach ausgewählten Indikatoren 2000-2012

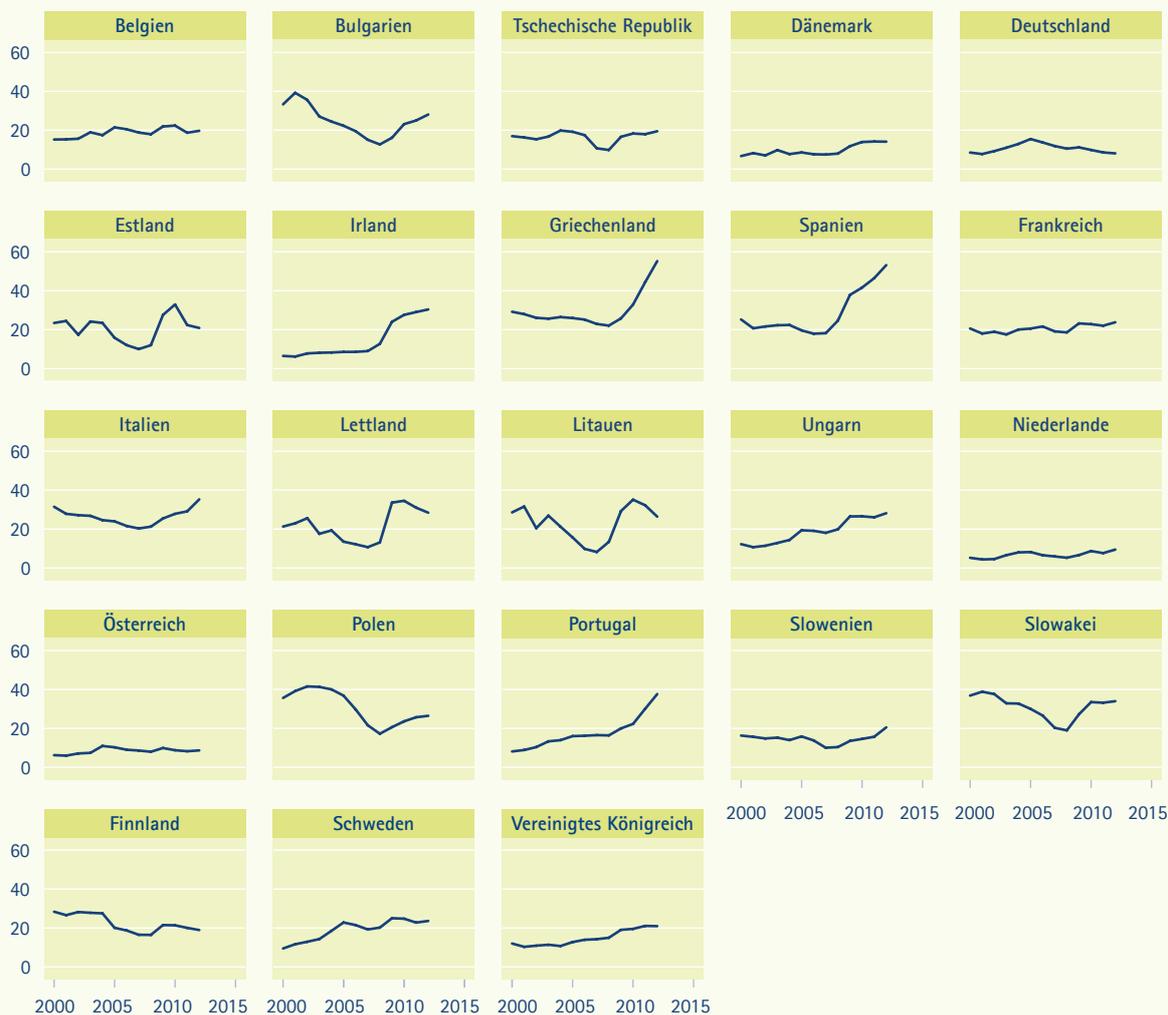


Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

Das Risiko Jugendlicher, arbeitslos zu werden, ist vor allem deshalb so hoch, weil der Übergang von Schule bzw. beruflicher Bildung in Beschäftigung in der Regel im Alter zwischen 15 und 24 Jahren erfolgt. Auch der Übergang vom Studium in Beschäftigung setzt in Folge der Bologna-Reform vermehrt im Jugendalter ein. Ferner sind die ersten Beschäftigungsverhältnisse von Jugendlichen vielfach befristet, was das Arbeitslosigkeitsrisiko nach Auslaufen der Arbeitsverträge erhöht. Schließlich verfügen erwerbstätige Jugendliche naturgemäß über geringere betriebliche bzw. berufliche Erfahrung und betriebliche Senioritätsansprüche; dies schlägt sich in einem erhöhten Freisetzungsrisko bereits beschäftigter Jugendlicher nieder. Diese Faktoren haben dazu beigetragen, dass YAUER und damit die relative Betroffenheit Jugendlicher von Arbeitslosigkeit in Deutschland in den 2000er Jahren stetig angestiegen ist, trotz des bemerkenswerten Rückgangs der Arbeitslosenrate Jugendlicher seit 2005.

Die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen variiert von Land zu Land erheblich. Insbesondere die GIPS-Staaten (Griechenland, Italien, Portugal und Spanien) sind, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, in besonderem Ausmaß von der jüngsten Rezession getroffen worden.

Abbildung 2:
Jugendarbeitslosenraten in den Europäischen Mitgliedsländern 2000-2012

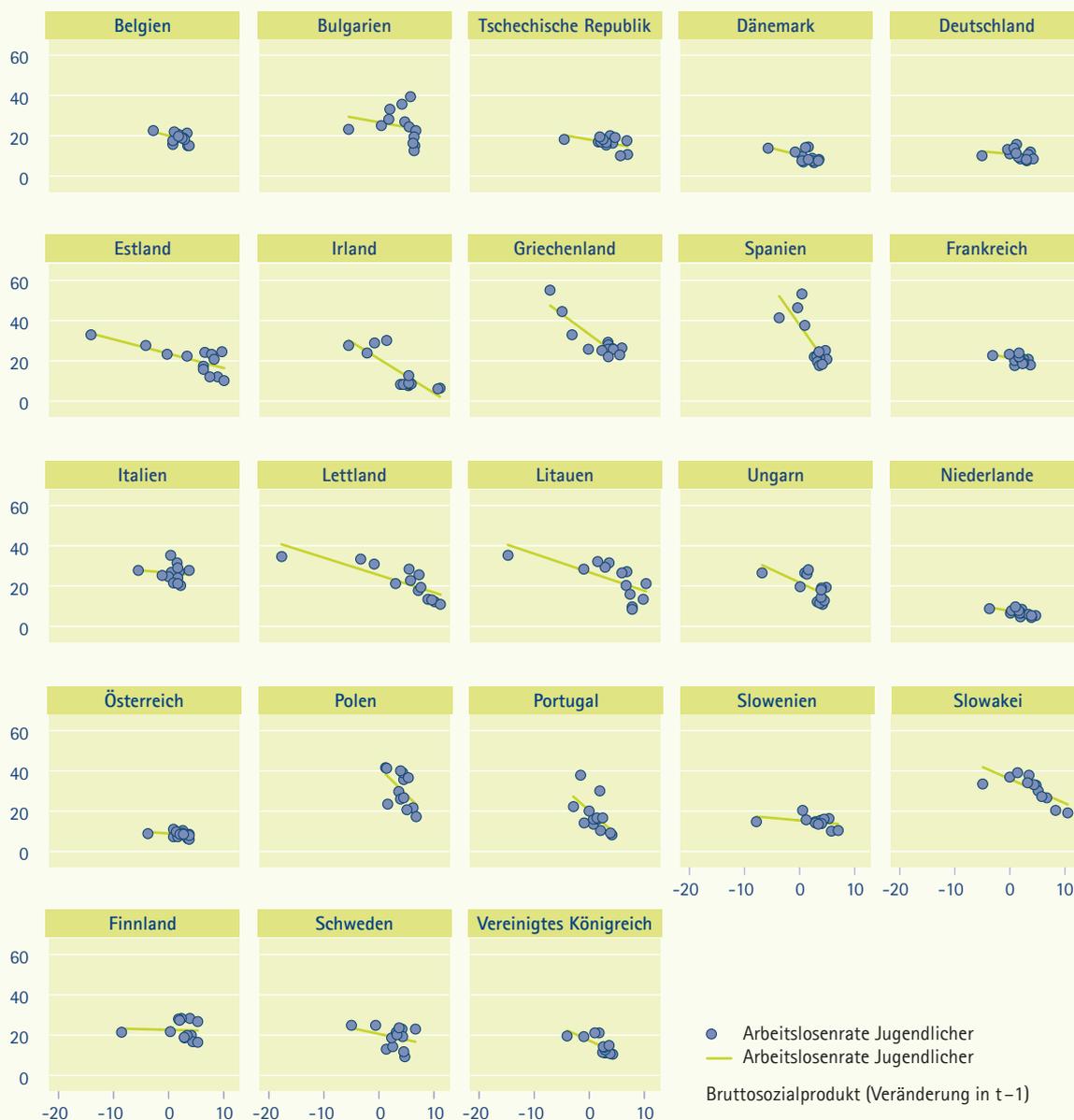


Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

Soziodemographische Merkmale

In der aktuellen Debatte wird Jugendarbeitslosigkeit in erster Linie auf makroökonomische Ursachen zurückgeführt, insbesondere auf das schwache bzw. negative Wirtschaftswachstum. Der Zusammenhang von Wirtschaftswachstum und der Entwicklung von Jugendarbeitslosigkeit erweist sich indes als außerordentlich komplex. Dies ist aus Abbildung 3 ersichtlich, das die jährlichen Wachstumsquoten und die Höhe der Jugendarbeitslosigkeit von 2000 bis 2012 in ausgewählten EU-Staaten darstellt. Demnach variiert der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Jugendarbeitslosigkeit in typischer Weise von Land zu Land. Auch Länder mit vergleichsweise hohen Jugendarbeitslosenraten wie die GIPS-Staaten unterscheiden sich deutlich. Ähnliche länderspezifische Unterschiede lassen sich auch für die demographische Entwicklung aufzeigen, die gleichermaßen die Jugendarbeitslosigkeit beeinflusst (Dietrich 2012)

Abbildung 3:
Jugendarbeitslosenrate und Wachstumsraten des Bruttonationalprodukts in ausgewählten europäischen Mitgliedsländern 2000–2012



Quelle: Eurostat; Deutsche Bundesbank; eigene Berechnungen

Das individuelle Arbeitslosigkeitsrisiko hängt aber nicht nur von den jeweiligen makroökonomischen Rahmenbedingungen ab, sondern auch von den soziodemografischen Merkmalen der Jugendlichen. Neben Alter, Geschlecht oder Migrationshintergrund kommt dem Bildungsstatus ein herausragender Stellenwert zu. In ganz Europa weisen Jugendliche aller Bildungsgruppen ein hohes Arbeitslosigkeitsrisiko beim Übergang von Ausbildung in Beschäftigung auf. Während jedoch Hochschulabsolventen bereits nach zwei Jahren weitgehend in den Arbeitsmarkt integriert sind (wenn auch mit länderspezifischen Variationen), sind insbesondere Geringqualifizierte ohne Abschluss auch fünf Jahre nach Schul- bzw. Ausbildungsende noch extrem häufig arbeitslos (Tabelle 1).

Tabelle 1:
Arbeitslosigkeitsrisiko in den ersten fünf Jahren nach dem höchstem (Aus-)Bildungsabschluss in Prozent

Dauer seit höchstem Abschluss in Jahren	0	1	2	3	4	5	Total
Ohne Bildungsabschluss	16,7	31,6	37,5	35,7	28,2	43,1	35,2
Sekundarstufe 1: Allgemeinbildender Abschluss	44,4	40,1	35,7	30,8	36,6	27,4	33,7
Sekundarstufe 1: Beruflicher Abschluss	33,6	27,7	25,9	18,6	15,4	12,0	21,3
Sekundarstufe 2: Allgemeinbildender Abschluss	34,9	21,4	17,0	14,8	11,7	10,6	16,2
Sekundarstufe 2: beruflicher Abschluss	21,3	16,8	14,0	19,9	13,6	7,5	13,3
Tertiärer beruflicher Abschluss	27,9	14,1	10,2	7,8	7,1	8,3	11,6
Tertiärer akademischer Abschluss	27,5	15,7	6,8	5,9	6,3	6,9	9,8
Insgesamt	31,1	20,2	15,2	13,7	13,2	12,0	15,9

Quelle: EUROSTAT LFS 2001-2011: eigene Berechnungen

Individuelle Faktoren

Daneben gilt es, weitere individuelle Faktoren zu berücksichtigen, die jedoch zumeist weniger einfach zu beobachten sind. So scheint insbesondere die seelische Gesundheit jugendlicher Arbeitsloser ein bislang weitgehend vernachlässigtes Risiko zu sein. Eine der wenigen Ausnahme stellen die aktuellen Studien von Reissner et al. (2011; 2013) dar, in welchen die seelische Gesundheit von Arbeitslosen im Jobcenter Essen untersucht wurde: Demnach sind viele jugendliche Arbeitslose im SGB II, in ihrer seelischen Gesundheit beeinträchtigt. Leider liegen zu diesem Themenfeld bislang nur wenige belastbare international vergleichende Befunde vor.

Angesichts der komplexen Problemlagen erweist sich die Suche nach probaten Rezepten für den Abbau der Jugendarbeitslosigkeit alles andere als einfach. Von zentraler Bedeutung ist sicherlich eine nachhaltige Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik. Eine Vielzahl von Analysen belegt den engen Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit im Allgemeinen und der Jugendarbeitslosigkeit im Besonderen. Ein weiteres Augenmerk sollte der Bildungspolitik gelten. Lange Zeit wurde insbesondere die Tertiärisierung des Bildungswesens angestrebt – mitunter ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Bedarf der Betriebe: Lange Suchdauern und Überqualifikation lassen sich seit Längerem gerade in den Ländern beobachten, in denen gegenwärtig die Jugendarbeitslosigkeit besonders hoch ist. Betriebliche und betrieblich finanzierte Ausbildung mindert dieses Risiko und schafft einen effektiveren Übergang in Beschäftigung. Allerdings sind die betrieblichen und institutionellen Voraussetzungen sowie die kulturellen Muster der betrieblichen Ausbildung in Deutschland nicht ohne Weiteres und kurzfristig auf andere Länder übertragbar. Vielmehr bedarf es länderspezifischer Lösungen. International agierende

deutsche Unternehmen könnten aber – in Kooperation mit den nationalen Mitarbeitervertretungen – als Schrittmacher auf dem Weg zu einer stärker dual ausgerichteten Ausbildung fungieren.

Um die berufliche Orientierung von Jugendlichen und den Übergang von Schule und Ausbildung in Beschäftigung zu verbessern, bedarf es maßgeschneiderter Angebote der beruflichen Beratung und Orientierung sowie einer effektiven Ausbildungs- und Arbeitsvermittlung. Entsprechende "Public Employment Services" sind in den südeuropäischen Ländern mehr oder minder schwach entwickelt. Dies gilt auch für die kollektiven Akteure der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Dies gilt analog für Akteure der aktiven Arbeitsmarktpolitik und deren Möglichkeit, Maßnahmeangebote adressaten- und problemspezifisch zu implementieren, deren Wirkung zu beobachten und entsprechend umzusteuern, wenn Monitoring - und Evaluationsbefunde dies nahelegen.

Aktuelle Literatur

- Dietrich, Hans (2012): Youth Unemployment in Europe. Theoretical Considerations and Empirical Findings. Berlin (Friedrich Ebert Stiftung).
Abzurufen unter: <http://www.fes.de/cgi-bin/gbv.cgi?id=09227&ty=pdf>
- Dietrich, Hans (2013a): Youth unemployment in the period 2001–2010 and the European crisis – looking at the empirical evidence. In: Transfer: European Review of Labour and Research 19(3): 305 – 324.
- Dietrich, Hans (2013b): Aktive Arbeitsmarktpolitik: Jugendarbeitslosigkeit. In: Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik 93(6): 358.
- Reissner, Volker; Rosien, Meike; Jochheim, Kai; Kuhnigk, Olaf; Dietrich, Hans; Holleder, Alfons; Hebebrand, Johannes (2011): Psychiatric disorders and health service utilization in unemployed youth. In: Health risk behaviour in adolescents and capacity building for health promotion. In: Journal of public health (Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften) 19 Suppl. 1:13–20.
- Reissner, Volker / Mühe, B. / Wellenbrock, S. / Kuhnigk, O. / Kis, B. /Dietrich, H. / Hebebrand, J. (2013): DSM-IV-TR Axes-I and II mental disorders in a representative and referred sample of unemployed youths – Results from a psychiatric liaison service in a job centre. In: European Psychiatry (online first 6/2013).

Impressum

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Straße 104,
90478 Nürnberg

Autor

Dr. Hans Dietrich

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Website

www.iab.de

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/aktuell/2013/aktueller_bericht_1302.pdf (PDF)